

Wiemeler Dampfboot.

N^o 270.

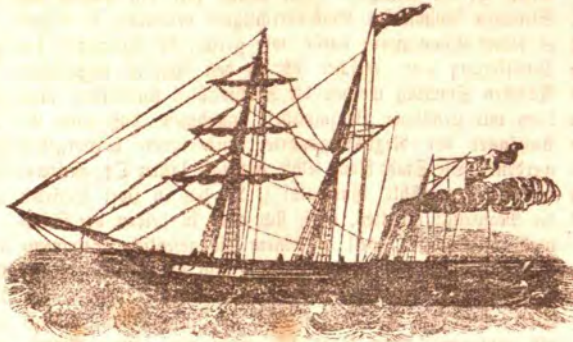
1874.

Mittwoch,

den 18. November

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 18., Vorm 10 Uhr, bei Kfm. Semmler Ver-
kauf von Schuhmacher-Waaren; 11 Uhr, im Hafenbau-
bureau Submission Behufs Herstellung einer Bewährung
beim Dünen-Ausscher-Etablissement in Ribben; 3¹/₂ Uhr,
im Gasthause zu Clausmühlen Submission wegen Lieferung
von Steinen für die Kreischauffee.

Gladstone gegen das Papstthum.

Den schlagendsten Beweis, daß England nicht, wie
so viele gern möchten, sich den Strömungen des kirchen-
politischen Streites, der den Europäischen Continent durch-
tobt, entziehen kann, liefert die neueste literarische Thätig-
keit des gewesenen Premierministers Gladstone, die ganz
den Kernfragen dieses Streites gewidmet ist. Der be-
rühmte Staatsmann galt lange als ein Begünstiger, ja
als ein geheimer Anhänger des Katholicismus, wie es
viele andere Mitglieder der Englischen Hochkirche in der
That sind; und als dieser Ruf nach dem Uebertritt des
Grafen v. Ripon zur Römischen Kirche ihm un bequem
wurde, suchte er denselben zu widerlegen in einer Abhand-
lung über den Ritualismus, d. h. über die romanisirende
Abtheilung der Hochkirche, die er vor etwa drei Wochen
in der Zeitschrift „Review Contemporary“ erscheinen ließ.
Die Kundgebung war zwar deutlich genug, genügte aber
den Engländern, die gegen Alles, was einmal im Geruch
von Sympathieen für den Papst steht, ein fast unüber-
windliches Mißtrauen haben, nicht ganz, und ließ noch
mancherlei Zweifel und Bedenken gegen Gladstone übrig.
Diese sucht er nun vollends niederzuschlagen durch eine eigne
kleine Schrift, die er dieser Lage unter dem Titel: „Die
Vatikanischen Decrete und ihr Einfluß auf den bürgerlichen
Gehorsam gegen den Staat“, herausgegeben hat. Die
Schrift wendet sich direct an die Katholiken Englands mit
der Frage, ob mit dem Gehorsam gegen die in den letzten
Jahren von Rom aufgestellten Satzungen der Gehorsam
gegen die bürgerlichen Staatsgesetze vereinbar sei und ge-
langt an der Hand eingehender „Expositionen“ zu einer
unumwunden verneinenden Antwort auf diese Frage. Sie
weist nach, daß der Vatikan nichts gelernt und nichts ver-
gessen hat, sondern sich wieder auf jene mittelalterlichen
Wege begiebt, welche zur Suprematie Rom's über alle
weltlichen Staaten führen sollen, und daß ihm daher auf
diesem Wege kein Engländer folgen kann, ohne den
Patriotismus einem fremden Souverän zu opfern. Zur
Exemplification dienen dem Verfasser der, wie man sieht,
sehr scharf in's Zeug gehenden Schrift hauptsächlich alle die
Phasen des Deutschen Kirchenstreites, die alle beweisen, daß
es sich dabei auf der Seite Rom's nicht um religiöse, son-
dern lediglich um politische, mit einem Worte, um weltliche
Herrschaftszwecke handle. Was und wie es in der Schrift
gesagt wird, ist für uns Deutsche, die wir mit diesen Fra-
gen uns schon so lange herumschlagen, nicht gerade neu
und ist auch in England schon häufig genug gesagt worden.
Daß es aber ein Staatsmann von so hervorragender Be-
deutung mit so einschneidender Bestimmtheit sagt, das ver-
leiht Gladstone's Schrift einen Werth, der über den flüch-
tigen Augenblick, und eine Bedeutung, die selbst über die
Grenzen Englands hinausreicht. Es ist ja bekannt, daß
der Vatikan so manche seiner Hoffnungen auf die ritualisti-
sche Bewegung in England gesetzt hat, und daß in Eng-
land sogar ein katholischer Universal-Congreß gehalten wer-
den soll; und im Augenblick, in dem der Englische Kette-
ler, der Erzbischof Manning von Westminster, diesen Congreß in
Scene setzen will, der erst seck und laut verkünden soll,
daß die ganze Welt, Altkatholiken wie Katholiken sich unter
das Joch des Gehorsams gegen den unfehlbaren Papst
beugen müsse, in diesem Augenblick erklärt ein Mann von
dem Gewichte Gladstone's laut und energisch, daß dieser
Gehorsam nicht vereinbar sei mit dem Gehorsam gegen die
Staatsgesetze — und der unglückliche Manning muß in
einer Epistel an Gladstone zugestehen, daß allerdings der
Gehorsam gegen die Staatsgesetze aufhören müsse, wo der

Gehorsam gegen den Papst anfangs, muß also seinem furcht-
baren Segner vollständig Recht geben. . . . !

Deutsches Reich.

△ Berlin, 14. November [Zur Situation.]
In juristischen Kreisen ventillt man die Frage, ob eine
dauernde polizeiliche Bewachung des Grafen Arnim in seiner
Wohnung ohne einen besonderen Beschluß des Gerichts auf-
recht zu erhalten ist oder nicht, da weder das Gesetz noch
die gerichtliche Praxis einen Anhaltspunkt für diese Form
der Haftvollstreckung bietet. Man hält dafür, daß wenn
das Gericht einen formellen Beschluß in dieser Hinsicht nicht
faßt, entweder die Ueberführung des Grafen in eine für
Gesängnißzwecke ausdrücklich bestimmte Anstalt oder aber
seine Entlassung auf freien Fuß erfolgen müsse. Man sah
einem bestimmten Entscheid über diese Frage schon heute
entgegen, da der jetzige Modus der Inhaftierung als eine
lediglich vorläufige Maßregel der ausdrücklichen gerichtlichen
Sanktion nicht entbehren kann. — Die Verneinung des
aus Lissabon zurückgekehrten Grafen Hermann von Arnim,
Schwagers des Angeklugten, durch den Untersuchungs-
richter hat sich, wie man behauptet, auch über die Beziehung
des Grafen Harry von Arnim zum Reichskanzler verbreitet,
in dieser Beziehung indeß nur ein negatives Resultat ge-
habt. Der Legationsrath soll erklärt haben, daß sein
Schwager von jeher eine große Abneigung gegen den
Kanzlerposten an den Tag gelegt habe, obgleich er, Zeuge
sein Hehl daraus mache, daß er selbst seinen Schwager für
den einzigen Mann halte, welcher den Fürsten Bismarck zu
erleihen im Stande sei. In welchem Zusammenhange dieser
Theil des Verhörs mit der schwebenden Untersuchung steht,
ist bis jetzt noch nicht zu erkennen, immerhin aber kann
es der Staatsanwaltschaft nicht gleichgültig sein, ob gewisse
Punkte, welche das äußere Verhalten des Grafen zu seiner
vorgelegten Behörde im richtigen Lichte erscheinen lassen
können, aufgeklärt sind oder nicht. Derartige, anscheinend
für die Untersuchung nebenwärtliche Feststellungen, finden
sich in jedem Kriminalproceß und dienen zu einer oft sehr
wichtigen Illustration des processualischen Gesamtbildes.
— Der dem Reichstage vorgelegte Antrag über die Um-
änderung von Aktien in Reichswährung ist durch die Be-
stimmung des Handelsgesetzbuches veranlaßt worden, daß
der Nominalbetrag der Aktien oder Aktienanteile während
des Bestehens der Gesellschaft weder vermindert noch erhöht
werden darf. Diese Bestimmung steht dem im Wege, daß
Aktien, deren Betrag sich nicht in eine runde Summe der
Reichswährung umrechnen läßt, durch eine wenn auch noch
so kleine Erhöhung oder Verminderung ihres Nominalbe-
trages der Reichswährung angepaßt werden können. Dies
wird insbesondere fühlbar in Süddeutschland, dessen Wäh-
rung in den für Aktien üblichen Beträgen sich nur nach
Bruchtheilen von Pfennigen umrechnen läßt. Hierdurch
wird die Einführung der Reichswährung in einem wichtigen
Theile des Verkehrs verhindert und würden die Aktiengesell-
schaften durch Erschwerung des Verkehrs in ihren Aktien
empfindlich geschädigt, auch ihr Rechnungswesen erheblich
erschwert werden. Es soll aber nur der nächst größte oder
der nächst kleinere Betrag der Aktien, welcher einer runden
Summe in Reichswährung entspricht angenommen werden
dürfen, und da der Begriff der runden Summe kein ganz
konkreter ist, wurde derselbe durch die Theilbarkeit der
Summe durch fünfzig festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 10. November. In Prag vollziehen sich
eigenthümliche Wandlungen. Die Trennung der czechi-
schen Partei, die Aussichtslosigkeit des feudalen und alt-
czechischen Programms hat, wie ein Prager Correspondent
mittheilt, nun auch in dem Lager des „historischen“ Adels
eine ungewöhnliche Gährung hervorgerufen. Dazu kommt
die „Abrechnung“, welche neuerdings die verwickelten
czechischen Chabrus-Angelegenheiten nöthig machten, und
die gleichfalls nicht geeignet ist, die gedrückte Stimmung
zu erheitern. Die Folge dieses Verhältnisses ist zunächst

eine ziemlich Erkaltung der Beziehungen zwischen den
Anführern und den Angehörigen des Feudal-Adels. Graf
Glam-Martiniß, Fürst Georg Lobkowitz, Graf Harrach
sind heute thatsächlich Führer ohne Partei. Bei politi-
schen Besprechungen, welche jüngst in Prag stattgefunden
haben, soll das ziemlich deutlich zu Tage getreten sein.
Ein Theil des Adels scheint gewillt, die conservative
Richtung in Zukunft ohne jede nationale und nur in
clericaler Färbung zu vertreten. Die Erwartung, durch
solche Haltung wieder hoffähig zu werden, die alten Ver-
bindungen zur Dynastie wieder aufnehmen zu können und
die Hoffnung auf Würden und Kammerherrnämter ver-
wirklicht zu sehen, sind nicht ohne Einfluß auf diese
Spaltung.

— Die Deutsche Zeitung berichtet: „Cardinal Schwar-
zenberg conferirte vor wenigen Tagen mit dem Fürst-
Erzbischof von Wien, um eine Fusion der föderalistischen
mit den centralistischen Clericalen zu Stande zu bringen.
Die geeinigte clericaler Partei würde dann unter der
obersten Führung Hohenwart's ihre Ziele energisch ver-
folgen. Gewisse Zeichen von „Ungnade des Hofes“,
die so manchem Mitgliede des historischen Böhmisches
Adels in letzter Zeit zu Theil geworden sind, haben den-
selben merkwürdig verstimmt. Dem Grafen Harrach wollte
man nun die Mission anvertrauen, daß er dem „historischen
Adel“, welcher es einmal trotz aller Opposition nicht lange
über's Herz bringen kann, vom Hofe verbannt zu sein,
wieder die Hofgunst erwerbe. Schließlich aber wurde auch
mit dieser heiklen Angelegenheit Cardinal Schwarzenberg
betraut.“

— Nach der Rückkehr des Kaisers von den Jagden
in Böhmen, welche für den nächsten Sonntag anberaumt
ist, soll ein Ministerrath unter Vorhitz des Monarchen
statt finden. Die Regierung, welche im Laufe dieser Woche
wiederholt Beratungen pflog, hat bis zu diesem Zeit-
punkte die Entscheidung über mehrere wichtige Fragen ver-
zagt. Hauptsächlich betreffen dieselben Eisenbahn-Angelegen-
heiten, und zwar sowohl jene, welche durch Interpellationen
und Petitionen an das Abgeordnetenhaus angeregt wurden
als auch die vom Handels-Minister beabsichtigten Bauten
neuer Bahnlilien.

Rußland.

Unter dem Titel „Friedensgarantien“ bringt die
St. Petersburger Zeitung den Anfang einer Serie von
Artikeln über die Lage Europas. An hervorragender
Stelle begegnen wir folgenden Passus: „Zunächst muß man
sich daran gewöhnen, die sogenannte „Drei-Kaiser-Politik“
als einen bestimmenden Factor der Europäischen Politik
für heute und die nächste Zukunft stets mit in Rechnung
zu ziehen, wenn es sich um die Geschichte Europas handelt.
Der Epoche einer westmächtlchen Präponderanz ist die
Periode des ostmächtlchen Schwergewichtes gefolgt, und
alle noch so fein angelegten Versuche, an diesem Zustande
etwas zu ändern, dies Verhältniß zu untergraben, sind
verurtheilt, an jener persönlichen Freundschaft der drei
Monarchen zu scheitern, von welcher Kaiser Wilhelm mit
so viel Genugthuung öffentlich Act genommen.“ Im wei-
teren Verlaufe des Artikels werden sehr bittere Worte an
Frankreich gerichtet. Es seien private Aeußerungen sowohl
Thiers' als auch Gambetta's und ebenso des Herzogs
Decazes und Mac Mahon's nach Petersburg gelangt,
welche in unzweideutiger Weise den festen Voratz con-
statiren, daß „Frankreich solange die gegenwärtige Situation
Europas andauere“, sich unter keiner Bedingung in ein
kriegerisches Abenteuer mit Preußen-Deutschland einlassen
dürfe. Frankreich fühle sich also zu schwach, sagt das
Russische Blatt, um sich die Achtung der Nachbarn zu er-
obern, deßhalb „will man sich deren Erbarmen durch eine
gut gespielte Demüthigung erschleichen.“ Dieses solle den
Freiwerber der künftigen Allianzen spielen. So lange
bleiben jedenfalls die Friedens-Garantien, von denen
Kaiser Wilhelm gesprochen, ohne Frage in voller Kraft.

Frankreich.

Auch in der ausländischen Presse gewinnt die Ueberzeugung Raum, daß die künftige Session der Versailles National-Verammlung von wichtigen Entscheidungen begleitet sein wird. Insbesondere sind es die Pariser Correspondenten der Englischen Journale, welche übereinstimmend dieser Ansicht sind. Der Times-Correspondent zweifelt keinen Augenblick daran, daß die Kammer das gegenwärtige Cabinet schon aus dem Grunde stürzen werde, um zu bezweifeln, daß sie die Souveränin sei. Wie der thieristische *Vien Public* wissen will, wäre der Sturz des Cabinets gleichzeitig das Ziel, welches die bonapartistische Partei anstrebt. Ein Cabinet Broglie-Fourtau-Dessillaign würde dann die Auflösung der National-Verammlung aussprechen und sich bemühen, den Neuwahlen einen imperialistischen Charakter zu geben. Der *Vien Public* hofft, daß Marshall Mac Mahon nicht in diese bonapartistische Falle gehen werde.

Die Liberte theilt die Mitglieder der National-Verammlung in folgende drei Kategorien ein: Anhänger der Regierung, Unversöhnliche und Neutrale. In die erste gruppirt sie: gemäßigte Rechte 87, rechtes Centrum 151, Conservativ-Liberale 63, Bruchtheil des linken Centrums 6, im Ganzen 307. Die Unversöhnlichen sind: unversöhnliche äußere Rechte 8, äußerste Linke 41, republikanische Linke 158, Hauptmacht des linken Centrums 118, im Ganzen 325. Die Neutrale bestehen aus: Bonapartisten 30, äußerste Rechte (gemäßigter Bruchtheil) 46, Mitglieder des rechten Centrums 2, Conservativ-Liberale 4, linkes Centrum (gemäßigter Bruchtheil) 16, im Ganzen 98. In die Liste der Neutrale nahm die Liberte alle die auf, welche bald für, bald gegen die Regierung stimmten.

Der neue Führer der bonapartistischen Partei, General Fleury, hat seine Rolle bereits angetreten und zur Feier des morgigen Eugénien-Tages eine Wallfahrt nach Châtelain und die Abhaltung eines Hochamtes in der Kirche St. Augustin zu Paris angeordnet. Das Arrangement Fleury's wird es nicht verhindern, daß das bonapartistische Familienfest zu einem *Fiasco à la Rouher* wird.

Der Doctor Chenu hat eine Schrift über die Verluste der Französischen Armee während des letzten Krieges veröffentlicht. Seinen Mittheilungen zufolge verloren die Franzosen an in den Schlachten Gebliebenen, an Vermißten und an ihren Wunden und in Folge von Krankheiten Gestorbenen 138,871; an Verwundeten 142,000 und an während der Märsche lahm Gewordenen 11,421; die Zahl derer, welche, da sie vermißt worden, als todt eingeschrieben wurden, beträgt 11,914. Unter den Todten befanden sich 2881 und unter den Vermißten 96 Offiziere. Dr. Chenu weist darauf hin, daß die Deutschen nur 44,000 Tote und 127,000 Verwundete hatten und fügt hinzu, daß die großen Verluste der Französischen Armee der schlechten Beschaffenheit der Ambulanzen zugeschrieben werden müssen, da, wie es auch auf der Krim und Italien der Fall gewesen, im letzten Krieg eine viel größere Anzahl Militärs im Spital an Krankheiten als auf dem Schlachtfeld oder an ihren Wunden gestorben seien.

* Die Ueberwachung der Bauten an den neuen Forts bei Paris macht dem Kriegsmiister viele Sorgen. Die vor Kurzem getroffenen Maßregeln scheinen ihren Zweck verfehlt zu haben; jetzt hat er den Befehl gegeben, daß die mobile Gendarmarie dort einlogirt werde. Zu diesem Zwecke sind nicht allein in den umliegenden Dörfern Quartiere bestellt, sondern es werden auch Baracken gebaut. Die Französischen Festungsbauten müssen eine ganz besondere Anziehungskraft haben, in Deutschland scheint man mit so viel Zubringlichen nicht zu kämpfen zu brauchen.

Die mysteriöse Geschichte von dem Aufenthalte des Don Carlos in Frankreich wird von den Versailles Offizieren, wie wir aus der Corr. Havas erfahren, so dargestellt: „Letzten Montag brachte die Spanische Botschaft in Paris zur Kenntniß der Französischen Regierung, daß Don Carlos sich in Henoye befände, und sie bezeichnete sogar das Haus, in welchem er sich aufhalten sollte. Die Französische Regierung ordnete unverzüglich die geeigneten Nachforschungen an, um sich zu überzeugen, ob die Meldung richtig wäre und um eventuell die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Das bezeichnete Haus wurde durchsucht und auch sonst Nachforschungen gehalten, aber es ist trotz allen Bemühens den Französischen Behörden nicht gelungen, die Anwesenheit des Don Carlos an den erwähnten Orten zu constatiren. Dieses Resultat ist der Spanischen Botschaft amtlich angezeigt.“ Die Sache scheint uns sehr einfach. Don Carlos ging entweder aus dem betreffenden Hause hinten hinaus, während die Polizei vorn eintrat, oder er war schon fort, als dieselbe kam.

Italien.

Rom, 11. November. (Die Wahlen in Italien und Rom. Die Wahlen sind vorüber und die Majorität zu Gunsten der Regierung ausgefallen. In den nördlichen Provinzen hat die Opposition an Boden verloren, dagegen im Süden sogar noch einzelne Siege gewonnen. Ein auffallendes Zeichen der Theilnahmlosigkeit ist es, daß in 120 Wahlbezirken Stichwahlen nothwendig sind, eine erschreckende

Ziffer bei der Gesamtzahl von 309 Deputirten. Im Gegenlage zu anderen Staaten ist die Theilnahme gerade in den größeren Städten des Königreiches am schwächsten gewesen; in Genua, in Mailand, in Bologna, in Florenz müssen in sämtlichen Wahlbezirken Stichwahlen abgehalten werden, in Neapel in 10 Bezirken von 12 und in Turin in 3 von 4 im Ganzen. Rechnet man hinzu, daß das Gesetz für die Gültigkeit einer Wahl nur ein Drittel der Stimmen sämtlicher Wahlberechtigter verlangt, so bedarf es keines Kommentars dafür, wie gering der Bruchtheil der Bevölkerung war, welcher sich an den Wahlen betheiligte. Nächsten Sonntag werden die Stichwahlen stattfinden, man kann mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß etwa 90 Anhänger der Regierungspartei aus ihnen hervorgehen werden. Die Stadt Rom selbst hat fast lauter Oppositionskandidaten gewählt, Garibaldi z. B. hat in zwei Bezirken die Majorität erhalten, muß sich aber in beiden der Stichwahl unterwerfen, weil in keinem die gesetzliche Stimmenzahl zusammenkam. Trotzdem daß also die auf Seiten der Regierung stehenden Parteien den Sieg davongetragen haben, sieht das Ministerium doch der Zukunft mit Besorgniß entgegen. Man fragt sich nicht ohne guten Grund, wird die gewonnene Majorität auch in den an sie heranretenden Fragen eine geschlossene bleiben und nicht wie bisher häufig in viele Theile zerfallen und in ganz unerwarteter Weise als Opposition auftreten. Von Ministern sind gewählt Minghetti, Ricotti, Spaventa, Bonghi und Visconti-Benosta. Komischerweise hatte man in einem der Römischen Wahlbezirke die Kandidatur des Kammerpräsidenten Biancheri der des alten Garibaldi entgegengesetzt, wodurch der Erstere eine Niederlage erlitt. Zum Glück ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß Biancheri bei einer Stichwahl siegen werde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. November. Die „Nordd. Allg.“ bestätigt, daß die Wiederverhaftung Arnims erfolgt sei auf Grund wichtiger neuer Vorkommnisse. Die „Kreuzzeitung“ meldet, augenscheinlich nach Mittheilungen von Arnim nahe stehender Seite: Arnim hatte von den vermischten Papieren, welche nur verlegt waren, nach seiner Freilassung mehrere Stücke gefunden und dieselben nebst mehreren minder wichtigen Pöcken seinem Vertheidiger Munkel am 10. d. M., Mittags, übergeben, um sie sofort dem Stadtgerichte zu überreichen, wohin sich Munkel unmittelbar begab. Die „Kreuzzeitung“ fügt hinzu, in dem Umstande, daß Munkel von dem Inhalt der Schriftstücke Kenntniß hätte nehmen können, scheint das Motiv zur Wiederverhaftung gefunden zu sein. — Munkel ist heute vom Untersuchungsrichter vernommen, verweigerte jedoch als Sachwalter Arnims jede Auskunft.

— In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß ein zweiter Brief des Papstes an den Kaiser existirt. Derselbe ist jedoch nicht neueren Datums. In dem ersten Briefe hatte bekanntlich der Papst behauptet, daß der Kaiser in seiner Eigenschaft als Christ der geistlichen Autorität des Papstes unterworfen sei. Der Kaiser hatte die Prätexten zurückgewiesen, und hierauf hat der Papst geantwortet, daß er die Ausdrücke seines ersten Briefes aufrecht erhalte. Auf diesen zweiten Brief des Papstes ist keine Antwort erfolgt, da der Kaiser der Welt nicht das Schauspiel geben wollte, mit dem Papste in eine theologische Polemik zu treten. Wenn jetzt also in verschiedenen Blättern von einem neuen Briefe des Papstes die Rede ist, so kann damit nur jener zweite gemeint sein.

— Heute Nachmittags 4 Uhr wurde die Haft des Grafen Arnim auf Befehl des Königl. Stadtgerichts wieder aufgehoben. Die Criminalpolizei erhielt Anweisung, das Palais sofort zu verlassen. Graf Arnim dagegen mußte sich verpflichten, trotz seines gerichtlich constatirten Krankheitszustandes seine Wohnung vor dem Audienztermine nicht zu verlassen. Ueber die Gründe dieser außergewöhnlichen Maßregel, die mit den bisherigen Maßnahmen in Widerspruch steht, verlautet nichts.

— Zu gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die gestrige Freilassung des Grafen Arnim aus der Initiative höherer Personen hervorgegangen ist.

— Wie bestimmt versichert wird, haben sich auch die Conservativen und Freiconservativen mit dem materiellen Inhalt der national-liberalen Beschlüsse wegen der Reichsbank einverstanden erklärt. Die überwiegende Ansicht erhält sich, daß das Gesetz auf Grund dieser Beschlüsse zu Stande kommen werde. Die Verhandlung mit der Preussischen Bank würde selbstverständlich auf billigen Grundlagen Statt finden.

— Der Reichszanzer legte dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 15,200,000 Mark für Elsaß-Lothringen vor, welche zur Erfüllung der durch die Deutsch-Französische Convention vom 11. November 1871 begründeten Verpflichtungen, zur Vollenbung der Wasserbauten, sowie zur Beschaffung eines Betriebsfonds für Landesassenverwaltung verwendet werden soll.

Leipzig, 15. November. Der Chef der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus, Dr. Heinrich Brockhaus, ist heute Nacht gestorben.

Graz, 14. November. Don Alfonso kommt nicht hierher. Der Haus Hofmeister hat bereits den Befehl, Vorkehrungen zur Rückkehr nach Spanien zu treffen. Es wird allgemein angenommen, daß das Gerücht von seiner Ankunft hier absichtlich ausgebreitet ist, um einen Vorwand für Alfonso's Reise an den Französischen Hof zu gewinnen.

Pest, 13. November. Die Gerüchte über Ghyg's Rücktritt treten heute nicht mit derselben Bestimmtheit auf. Der Finanzminister ist zwar mißmuthig über den Widerstand, welchen seine Vorlagen finden, bleibt aber jedenfalls bis über die Verhandlungen des Plenums des Abgeordnetenhauses hinaus auf seinem Posten.

Petersburg. Weitere Nachrichten von dem Drus bestätigen die Meldungen über den Ernst der Situation in Kihwa. Der Khan hat sich um Hilfe gegen die eigenen Unterthanen an den General Janof gewandt. Der Vertrag mit Rußland wird nur als ein papierener Friede betrachtet, und der Sklavenhandel dauert ununterbrochen fort. Man ist hier entschlossen, Truppenverstärkungen an die Grenze zu senden und den Frieden aufrecht zu erhalten.

Paris, 14. November. Die Zerwürfnisse im Cabinet haben sich, wie ich höre, zu einer Art von Ministerkrisis gestaltet. Man spricht trotz offizieller Abläugnungen aufs Neue vom Wiedereintritt Broglie's ins Ministerium. Derselbe hat in der letzten Zeit bedeutend gearbeitet und man glaubt in Regierungskreisen, daß ein Theil des linken Centrums für den Anschluß ans Septennium gewonnen sei.

— Ein von Lokroy in der gestrigen Sitzung des Seine-Generalraths betreffs Aufhebung des Belagerungszustandes in Paris gestellter Antrag wurde durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

— Bischof Dupanloup von Orleans hat jetzt auch, auf den 22. d., Gebete angeordnet, um den Segen des Himmels auf die Arbeiten der National-Verammlung herabzurufen. Die vielen Gebete — so verspricht der Bischof in seinem Hirtenbriefe, — und zwar besonders die der Pilger, welche zahlreicher sind, als im Mittelalter, werden nicht ohne Eindruck auf Gott bleiben.

— Der Minister des Auswärtigen, Herzog Decazes, hat den Russischen Alexander-Newsky-Orden erhalten.

— Eine große Versammlung der gesammten Linken findet am Montag statt.

— 16. Nov. Das Journal „La France“ veröffentlicht eine Erklärung seines Direktors Emile de Girardin, wonach das Journal künftig keiner Partei dienen, sondern dem folgenden selbstständigen Programm folgen wird: persönliche Septennat bis 1880, Beibehaltung der National-Verammlung bis 1880 jedoch mit ausschließlich legislativen Befugnissen, Aufhebung des Belagerungszustandes und Einberufung einer constituirenden, im März 1880 durch allgemeine direkte Volksabstimmung zu wählenden Versammlung.

Bayonne, 15. Nov. Die Regierungstruppen beuten ihren Sieg über die Karlisten nicht aus. Man vermuthet, daß Cabinetintriguen von Madrid aus den Rückzug der Truppen bestimmt haben. Die Regierung fürchtet, sobald die Karlisten unterliegen, für ihre eigene Existenz. — Aus Henoye eingetroffene Nachrichten versichern, daß ein Theil der Regierungstruppen sich auf dem Rückmarsche nach Santander befinden, ohne die errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. In Trun herrscht große Mißstimmung. — Die Karlisten haben Astaola wieder besetzt.

London, 16. November. Gegenüber der von gewisser Seite versuchten Auslegung der Rede Disraeli's in Guilhab, wonach man in derselben eine Anspielung auf den Grafen Arnim sehen wollte, ist die „Times“ ermächtigt, mitzutheilen, daß Disraeli dabei Arnim's nicht gedachte, und nicht gedenken konnte, da das Verfahren gegen denselben keineswegs willkürlich, sondern gesetzlich war. „Times“ theilt ferner mit, daß schon während des vatikanischen Concils der Englische Minister Gladstone den Erzbischof Manning auf die verderblichen Folgen der Infallibilitäts-erklärung aufmerksam machte.

— Hiesige Blätter melden, daß Gladstone seine Broschüre an Bismarck überliefert. Wasky Register behauptet, daß ein Uebertritt der Ritualisten zum Katholicismus bevorstehe.

— Rußland verlangt die Zusammenberufung einer zweiten Konferenz in Petersburg zum kommenden Frühling, um unter Theilnahme der Bevollmächtigten, welche zur Brüsseler Konferenz getagt haben, einen definitiven Völkerrechts-Vertrag auszuarbeiten.

Rom, 15. November. In den Kreisen des Vaticanus ist man entschlossen, die Broschüre Gladstones zu beantworten. Jedoch wird kein Schritt vor der Ankunft des Erzbischofs Manning in dieser Richtung geschehen. Derselbe wird in den nächsten Tagen hier erwartet.

— 16. Novbr. Bei den Neuwahlen ist Garibaldi in zwei Collegien, in den übrigen drei Collegien zwei Mitglieder der Linken und eins der Rechten gewählt. In Florenz, Mailand, Genua, Livorno, Turin sind sämtliche Candidaten der Rechten, in Venedig zwei der Rechten und einer der Linken, in Bologna zwei der Rechten und einer

der Linken, in Neapel ein Rechter, sieben Linke und ein Candidat von ungewisser Parteirichtung gewählt. Garibaldi ist in Mailand, der Republikaner Caffi in Vigoforti und Verona durchgefallen. Ricafoli, Peruzzi und Comaromora sind wiedergewählt. Insgesamt sind von den bisher genannten Nachwahlen 101 zu Gunsten der Rechten und 44 zu Gunsten der Linken ausgefallen.

Provinzielles.

* Tilsit. Durch den beim Juwelier Löwensohn hiersebst in der Nacht zum 8. d. verübten Diebstahl sind demselben folgende Gegenstände abhanden gekommen: 80-90 goldene Armbänder, darunter zwei mit Diamanten, 40-50 Diamantringe, etwa 200 goldene Ringe mit Topasen, Amethysten, Zapis u. s. w. circa 12 starke gegliederte Colliers und etwa 40 kurze Colliers, 60-70 lange goldene Herren- und Damenketten, etwa 100 kurze Herrenketten, etwa 50 kurze Damenketten, etwa 60 goldene Herren- und Damen-Uhren. theilweise Remontaire und emailirt, auch theilweise mit Diamanten besetzt, 50 lange und kurze silberne Ketten. — Für die Wiederbeschaffung dieser Sachen und die Ermittlung der Diebe ist von dem Bestohlenen eine Belohnung von 500 Thlr. ausgesetzt.

Aus dem Marienburger Werder, 10. November, schreibt man der „D. Z.“, daß die Mennoniten dort sämtliche Abgaben sowohl an die evangelische wie die katholische Kirche verweigert haben, obgleich das neue Mennonitengesetz sie ausdrücklich nur von den persönlichen Lasten befreit, die Realabgaben aber nach wie vor geleistet werden müssen. Während es doch den katholischen und evangelischen Besitzern niemals in den Sinn gekommen ist, Abgaben zu verweigern, welche sie von ihrem Grundbesitz auch an Kirchen, denen sie nicht angehören, zu leisten haben, weil es eben Reallasten sind, bei denen die Confession außer Betracht kommt, sinnen die Mennoniten fort und fort darauf, neue Vorrechte zu gewinnen, früher haben sie das Privilegium der Militärreibeit genossen, jetzt wollen sie das Privilegium der Abgabefreiheit erlangen. Sie sind in ihrem Widerstande gegen das bestehende Gesetz soweit gegangen, nicht bloß einfach die Abgaben zu verweigern, sondern sie haben es sogar bis zur Execution, selbst zur Pfändung kommen lassen, oft nur weniger Silbergrößen, ja weniger Pfennige wegen.

Schweiz. Auch in den hiesigen Simultanfchulen ist auf Empfehlung der Königl. Regierung zu Marienwerder das von Ed. Voch herausgegebene, Deutsche Lesebuch für die untere, mittlere und obere Stufe mehrklassiger Schulen eingeführt worden. Wenn eine Rheinländische Lehrerzeitung in ihren geographischen Bildern von Ostpreußen von einem Urwalde, den noch kein menschlicher Fuß betreten, und von Kämpfen zwischen Wölfen und Glenthiereu sabelt, so ist dies damit zu entschuldigen, daß der Autor vorgenannter Zeitschrift die Provinz jedenfalls nicht kennt, sie mit eigenen Fühlern noch niemals betreten. Wie aber Herr Ed. Voch, der als Regierungs- und Schulrath lange Jahre in der Provinz gelebt, im 3. Theil, Abth. 2, S. 149 seines Lesebuchs für die mittlere Stufe unter der Ueberschrift: „Niederung an der Weichsel“ den Kindern Folgendes bieten kann, ist dem denkenden Leser unbegreiflich. Der Passus lautet: „Gegen die Wohlhabenheit des behäbigen Landmanns sticht recht sehr das Loos der Bevölkerung ab, die ihr Leben auf den Fluthen der Weichsel verbringt. Längst der Ufer sieht man Flußnechte mit ihren Familien lagern, (?) die auf dem Wasser geboren werden, (?) auf ihm leben und sterben. (?) Dort lagert eine Familie jener von der Luft und der harten Beschäftigung gebräunten Fislisen oder Dschinten, (sie heißen immer nur Fislisen) wie diese Flußnechte genannt werden, um ein Feuer unterm Grütkeffel. (?) Es sind Heimatlose, (?) Halb Wilde (?) Polnische Abkammer, die keinen Unterricht, keine Religionskenntniß haben, (?) deren Welt ihr Fluß ist (auch im Winter?). Ertrafen nennt man die Holzflöße, welche aus Galizien und Polen auf der Weichsel herabgebracht werden. Sie sind in unabsehbarer Länge aneinander gebunden, (?) und auf ihnen befinden sich aus Brettern auf unengeslagene Häuschen, in denen die auf den Traiten befindlichen Leute wohnen.“ Welches Mißtrauen muß den denkenden Schüler beim Lesen einer Schilderung von Land und Leuten in Amerika und Afrika erfassen, wenn er Bekanntes seiner heimatlichen Provinz in so corrupter Form in seinem Lesebuche vorfindet. (R. H. Z.)

Elbing. Die städtischen Behörden gehen mit dem Plane um, die Stadt mehr und mehr von den alten, unschönen Gebäuden zu befreien, die als Ueberreste einer wenig Schönheits-sinn verrathenden Vergangenheit übrig sind. Der „R. H. Z.“ schreibt man darüber: Der Markthurm zwar bleibt erhalten. Noch haben wir keinen andern Thurm, der Elbing zu Herde gereichte, nur kleine Thürmchen, deren Spitzen nur wenig über den Dächern hervorragen; noch haben wir keinen andern günstigen Platz für die zum Bedürfnis gewordene Stadthure und für die Sturmglocke der Feuerwehr. So mag er, an den sich interessante Daten unserer vaterländischen Geschichte knüpfen, erhalten bleiben, besonders da man nunmehr das entstellende Taschengebäude, das bisher zum Treppenhause diente, abbricht, um die Communication zu erleichtern. Allein das alte Waagegebäude, ein häßliches, viereckiges Bauwerk, ein Appendix des abgebrannten Vicentengebäudes, am frequenten Elbingufer wird fallen, da nach Aufhebung der Mahl- und Schlachthofsteuer das Bedürfnis, dem es diente, voraussichtlich durch den Fachhof ersetzt werden wird. Ebenso wird der alte weiße Thurm fallen, ein solches Mauerwerk, von dessen Zinnen einst die Bürger die Elbinger Ritter-Burg beschossen, die nach der Marienburg die schönste im Lande gewesen sein soll. Jetzt dient er als Asyl für arme Obdachlose, für die in dem Mühlau-Waage-Gebäude am Ende des Mühlendamms im künftigen Jahre Raum gefunden wird. Was zu Ende kommenden Jahres an Stelle der Rathhausgebäude errichtet werden wird, die einen ganz abschreckenden Anblick gewähren, weiß noch Niemand. Genug, daß auch sie an diesem Termine endlich fallen müssen.

Danzig, 12. Nov. Daß Personen Sebnucht nach dem Gefängnisse empfinden, ist an und für sich zwar nichts Neues, aber daß man dasselbe als Kurstätte für körperliche Leiden aufsucht, ist eine doch nicht alltägliche Erscheinung. Dieser Tage ist nach dem „R. W. d. Z.“ ein derartiger Fall, der außerdem mit dem Strafgesetzbuch-Paragrapheu, welcher vom Betrüge handelt, collidirt, hier an den Tag gekommen. Die Frau H. war kürzlich vom hiesigen Criminalgericht wegen Kuppelrei zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Eine bei ihr logirende Freundin übernahm den Liebesdienst, diese Strafe für sie abzulösen, — weil sie kranke Fische hatte, welche sie somit auf die bequemste und billigste Weise kuriren lassen konnte. Der beabsichtigte Erfolg ward auch erzielt, trotzdem kam ein hindernis Bote nach: die Sache ward, als die falsche Delinquentin die Strafe längst

verbüßt hatte, verrathen und Frau H. wird nun doch auf 4 Wochen ins Gefängniß wandern und außerdem sammt ihrer ansehernden Freundin sich noch gegen eine neue Anklage zu verantworten haben. — Am 12. d. wurden hier wie die „Astr.“ 3. mittelt, auf Verfügung der Königl. Staatsanwaltschaft die Geschäftsbücher der vor mehreren Jahren in eine Actiengesellschaft umgewandelten Maschinenbau-Anstalt mit Beschlag belegt. Wie verlautet, sollen die in einem hiesigen Blatte veröffentlichten Behauptungen über Vorfälle bei „Gründung“ dieser Anstalt den Herrn Staatsanwalt zu gewissen Ermittlungen veranlaßt haben. — Heute früh machte hier ein angesehener Kaufmann, Mitinhaber eines Waaren-Engros-Geschäfts seinem Leben ein Ende.

Locales.

* Ein Gewerbetreibender, welcher ein öffentliches Lokal hält, ist nach einer Ober-Trib.-Entscheidung vom 14. October er. befügt, Einzelnen den Aufenthalt darin zu verweigern. Ein Spruch des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte stellt fest, daß gegen strompolizeiliche Verfügungen der Rechtsweg unzulässig ist, weil gegen polizeiliche Verfügungen nach dem Gesetze vom 11. Mai 1842 der Rechtsweg nur stattfindet, wenn die Verletzung eines zum Privateigentum gehörenden Rechtes behauptet wird, und auch dann nur unter den dort getroffenen näheren Bestimmungen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 17. November.
Geboren: Dem Bauunternehmer Adolf Hoffmann ein Sohn, evang. Dem Gastwirth Carl Friedrich Mellien ein Sohn, evang. Ein unehel. Sohn, evang. Eine unehel. Tochter, eb. Ein unehel. Sohn, evang.
Gestorben: Herrmann Scheid 9 Mon. alt, evang. Friese Gustav Adolf Groß 30 Jahr alt, evang. Steinemann Elias Henry Rietels 25 Jahr alt, evang. Arbeiter Heinrich Marquardt 41 Jahr alt, evang.
Aufgeboren: Commis Albert Heinrich Piek in Memel mit Emilie Mathilde Wunderlich in Tilsit.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Herr Intendantur-Sekretär Georg Messerschmidt mit Frau. Mathilde Lesiguel in Königsberg.
Geboren: Herrn Carl Wahl in Königsberg eine Tochter. Herrn M. Wendland in Königsberg eine Tochter. Herrn G. H. Kense in Königsberg ein tochter Sohn. Herrn F. Niewer in Inditten ein Sohn.
Gestorben: Herrn W. Dreyer in Königsberg Töchterchen Hildegard. Herr Partikular Ferdinand Wilhelm Masfan. Herr Landrath Adalbert Freiherr v. Schrötter in Weissenhew.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:
Den 13. November
1240) Deutsches Schiff Concordia, Capt. Kettelhöft, von Kopenhagen mit Ballast an Odre.
1241) Deutsches Dampfschiff Commercial, Capt. Zahnte, von Stettin mit Gütern an Diverse.
Den 14. November.
1242) Holl. Schiff Hindrita, Capt. Wittelkamp, von Newcastle mit Ebonröhren und Coals an Odre.
1243) Holl. Schiff Tjalla Susanna, Capt. Küken von Ruß mit Dielen.
Den 15. November.
1244) Engl. Schiff Pearl, Capt. West, von Stettin mit Ballast Fracht suchend.
Den 16. November.
1245) Engl. Schiff Annie Vargo, Capt. Reid, von Stettin mit Ballast an Chs. Hallay u. Co.
1246) Deutsches Schiff Orpheus, Capt. Wöber, von Danzig mit Ballast an H. W. Plaw.
Den 17. November.
1247) Engl. Dampfschiff Spray, Capt. Clark, von Stettin leer an Chs. Hallay u. Co.
1248) Norm. Schiff Mathilde, Capt. Andersen, von Dublin mit Ballast an R. Krump.
Seegatt 18, Pegel 2, Strom aus, Wind SO.

Schiffsnachrichten.

Africa — Wölke — 17.10 Memel, 16.11 Grimshov.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 16. November. (Producten-Bericht.) Weizen loco unverändert fest, hochbunter per 1000 Rfl. 124.50 53 1/2 Thlr. (68) bez., 126.50 54 1/2 Thlr. (70) bez., 131.32 61 1/2 Thlr. (78 1/4) bez., 62 1/2 Thlr. (80) bez., 64 1/2 Thlr. (81 1/4) bez., 130.50 62 1/2 Thlr. (80) bez., 133.34 63 1/2 Thlr. (81) bez., 64 1/2 Thlr. (82) bez.; bunter loco per 1000 Rfl.; rother loco per 1000 Rfl. 128.50 53 1/2 Thlr. (68) bez., 129.50 56 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., russischer 130.50 57 1/2 Thlr. (73 1/4) bez. — Roggen still, loco inländischer per 1000 Rfl. 124.25 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 125.50 49 1/2 Thlr. (59) bez., 125.25 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 126.25 50 Thlr. (60) bez., 129.30 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez.; loco russ. fest, per 1000 Rfl. 117.50 45 1/2 Thlr. (55) bez., 126.25 48 1/2 Thlr. (58) bez.; pro November per 1000 Rfl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro December per 1000 Rfl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Rfl. 142 Mt. Br., 139 Mt. Gd. — Gerste loco große per 1000 Rfl. 51 1/2 Thlr. (54) bez., 53 1/2 Thlr. (56) bez.; kleine loco per 1000 Rfl. 48 1/2 Thlr. (50 1/2) bez., 51 1/2 Thlr. (54) bez., 52 1/2 Thlr. (54 1/2) bez. — Hafer loco per 1000 Rfl. russischer 50 1/2 Thlr. (38) bez., 51 1/2 Thlr. (38 1/2) bez., 52 Thlr. (39) bez.; pro November per 1000 Rfl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro December per 1000 Rfl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Rfl. 160 Mt. Br., 155 Mt. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Rfl. 59 1/2 Thlr. (80) bez., 60 1/2 Thlr. (81 1/2) bez., 61 1/2 Thlr. (83) bez.; graue loco per 1000 Rfl. 55 1/2 Thlr. (75) bez.; grüne loco per 1000 Rfl. 60 Thlr. (81) bez. — Bohnen loco per 1000 Rfl. — Bienen loco per 1000 Rfl. 51 1/2 Thlr. (69) bez.; 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (70 1/2) bez. — Leinwand flau, 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71 1/2) bez.; mittel loco per 1000 Rfl. 71 1/2 Thlr. (75) bez.; ordinäre loco per 1000 Rfl. — Rübsaat loco per 1000 Rfl. — Wintersaat loco per 1000 Rfl. — Sommerweizen loco per 1000 Rfl. — Buchweizen loco per 50 Rfl. — Hafer loco per 50 Rfl. — Kleesaat loco rothe per 50 Rfl.; weiße loco per 50 Rfl. — Thymothium loco per 50 Rfl. — Rübsl loco ohne

Faß per 50 Rfl. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Rfl. — Rübtsaden loco per 50 Rfl. — Leinwaden loco per 50 Rfl. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Fralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 19 Thlr. bez.; Termine nichts gehandelt. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 50 Pf. — Roggen pro 50 Pf. — Gerste, Leinwand und Buchweizen pro 70 Pf. — Hafer pro 50 Pf. — Rübsaat und Wintersaat pro 70 Pf. an und sind nicht amtlich notirt.
Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 16. November. Spiritus pro 10,000 Liter % echl. Faß loco und Termine etwas matter, loco 19 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., 19 Thlr. bez.; pro November 19 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro December 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro November-März 19 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 60 Mt. Br., 59 Mt. Gd., 59 Mt. bez.; pro Mai-Juni 62 Mt. Br., 60 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 15. November. Die gefrigen Abendcours lauten von auswärts bereits wiederum höher als hier am Tage; die Wiener Borsbörse eröffnete sehr fest und auch hier schloß sich die gesammte Speculation dem Vorgange der fremden Plätze immer mehr an. Doch traten schon in der ersten Viertelstunde kleinere Schwankungen ein, da man kein befonderes Motiv vorliegen sah, welches eine durchgreifende Besserung rechtfertigte. Der Verkehr verlief daher auch ziemlich ruhig und erlikt am Schluß eine wesentliche Abschwächung. Namentlich wurden Dortmunder Union durch Weisfällische Verkäufe stark geworfen. Wir notiren: Franzosen 183 1/4 - 1/2 - 3, Lombarden 83 - 2 1/2, Credit-Actien 141 1/2 - 2 1/4 - 1 1/2, Oester. Papierreente 64 1/2, Türken 44, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 179 1/2 - 178 gehandelt, Dortmunder Union zu 38 - 35 1/4 - 1/2 und Laurahütte zu 136 1/4 bis 135. Eisenbahnen blieben im Allgemeinen sehr ruhig, jedoch recht fest; neben Rheinisch-Weisfällischen Bahnen erschienen auch Hannover-Altenbekenner und Ostpreussische Südbahn beliebt, Rumänen ermatteten. Banken fanden weniger Beachtung. Preuß. und Deutsche Hypothekbank beliebt, Rumänen ermatteten. Banken fanden weniger Beachtung, Preuß. und Deutsche Hypothekbank beliebt. Von Bergwerken hoben sich Centrum, Wenden und Schwerte, sowie Georg-Marienhütte. Auch Reichsbau, Deutsche Eisenbahnen und Pindenhauereien gingen ziemlich lebhaft um. Anlagewerthe waren fest, Renten beliebt, Preuß. Fonds und Prioritäten behauptet. Oester. Prioritäten theilweise gefragt, namentlich Lemberger Wechsel ruhig. Geld flüssig.

Berlin, den 17. November.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 17. November Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. R.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfidt.
Memel	331.4	-1.2	S. schwach	bedeckt.
Helsingfors	334.5	0.5	DSO. m.	—
Petersburg	336.2	-2.9	D. schw.	sehr bew., Nebel.
Stockholm	331.0	2.6	DSO. maß.	bedeckt.
Helsingburg	329.1	4.0	Windstille.	bewölkt.
Königsberg	330.4	-0.8	SO. stark.	bedeckt.
Danzig	330.3	-1.8	—	bedeckt.
Putbus	33.70	1.9	SO. schw.	bezogen.
Görlitz	329.9	-1.0	SO. schw.	bed., Schnee.
Stettin	—	—	—	—
Helder	330.9	—	NNW. schw.	—
Berlin	328.1	2.5	S. schwach.	g.tr.Neg., gest.N. Sch
Köln	334.9	3.2	W. lebh.	ziemlich bedeckt
Paris	334.4	10.1	NW. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Nachruf

für unsern Freund Adoif Groß.
Wozu der Schritt, des' Schmerz wir tief empfunden,
Der Deiner alten Mutter Herze bricht?
Wozu der Schritt, der unheilbare Wunden
In Deiner Brüder reine Herzen sticht?
Wozu Du Freund, der Du in unsern Kreisen
Der gern gesehene Liebling warst,
Wozu, um Deine That Dir gut zu heißen
Hast das Geheimniß Du nicht offenbart?
Die schweren Sorgen überwunden,
Die früh'res Schicksal einst Dir schuf,
Gewisset Du ject froh're Stunden
Als Mensch ein'n makellosen Ruf.
Uns lebst Du fort, wenn Deine Hülle
Das Grab schon lange zudeckt,
Bis einst Dein Staub der Erdenküßle
Durch unser Grab wird aufgeschreckt. P.

An das briefdruckende Individuum.

Am den Spaz nicht zu verderben, Sonntag 8 Uhr am bezeichneten Orte gewesen. Anonyme Zuschriften werden ferner nicht berücksichtigt. —

Ergebnisse Anfrage an die Herren Bäckermeister.
Nach dem neuesten Memeler Marktbericht kostet das Pfund Weizen I Sgr., das Pfund Roggen 1/2 Sgr. Wie kommt es, daß die Semmeln so sehr klein sind? Es wäre doch zu wünschen, daß die Herren S. — T. — (s. Nr. 287 des Dampf.) die angeregte Sache in die Hand nehmen. Gires.

Heute Vorberjammlung.

Kirchliche Anzeige.

Heute Mittwoch, den 18. November, Abends 8 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt statt, zu welcher Jedermann eingeladen wird.

Anzeigen.

(Statt jeder besondern Meldung.)

Heute früh 6³/₄ Uhr starb sanft unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter Amalie Flg enstein, geb. Gleich, im fast vollendeten 78sten Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Memel, den 17. November 1874.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 18. d.: „Familie Hörner“, Schwan in 3 Acten von Anton Anno.

Freitag, den 20. d.: „Dithello, der Mohr von Venedig“, Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Sonntag, den 22 d.: „Die Colonie zum blauen Himmel“, neue Gesangsposse in 3 Acten und 7 Bildern von Weibrauch.

Montag, den 23. d.: „Gesprenzte Fesseln“, Schauspiel in 4 Acten. **H. Lincke.**

Königswäldchen.

Donnerstag, den 19. November: **Nachmittags-Concert.**

Anfang 3 Uhr. Entree 2¹/₂ Sgr.

H. Laade.

Ressource Neptun.

Donnerstag, den 19. d., Abends 8 Uhr, **Gesellschaftsabend.**

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 20. November c.

Sonnabend, den 21. Novbr., Nachmittag 4 Uhr,

Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereins in **British-Hotel.**

Wahl des zweiten Vorstehers. — Antrag auf An- schluß an einen Centralverein.

Wilhelmshöhe.

Heute frische Waffeln.

Der billige Weihnachts-Ausverkauf

von

feinen Lederwaaren-, Galanterie-, Schreib-Materialien und Häkel-Sachen

wird fortgesetzt.

J. Italiener,

No. 17. Friedrich-Wilhelm-Strasse No. 17., (Ecke der Johannisstraße.)

NB. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Formulare zu Bananschlügen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Eine **Wattenmaschine** mit allem was dazu gehört in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen bei

Kreutz, Hofgarten.

Ausverkauf wegen Separation.

Wir haben sämtliche Stoffe nochmals im Preise herabgesetzt und empfehlen diese Gelegenheit zum billigen Weihnachts-Einkauf.

15 Meter, 22¹/₂ Berliner Ellen, couleurte Seidenstoffe für 10 Thlr.

Tuche, Buckskins, Paletot-Stoffe 15 Sgr. billiger als bisher,

Kleiderstoffe von 2 Sgr. an,

Flanelle, Parchend, Nessel u. v. A. im Verhältniss ebenso billig.

Hoffmann & Liskowsky.

Hiermit erlaube ich mir mein sehr großes und gut sortirtes

Rauchwaarenlager,

in verschiedenen Sorten Reise- und Geh-Pelzen, Fuchs-, Iltis-, Feh-, Kanin-, Hamsterfutter, Nerz-, Marder-, Iltis-, Goldfuchs-, Drossum-, Bisam-, Kanin- u. Muffen, Kragen, Stolas, Iltis-, Feh-, Schwan-, Bisam-, Kanin-Befäße, sowie Mützen in allen Gattungen u. u., von guter Qualität, eigen und dauerhaft gearbeitet, zur Herbst- und Winter-Saison, insbesondere zum bevorstehenden Weihnachtsfeste, zu äußerst billigen Preisen zu empfehlen.

R. Streichert,

Marktstraße No. 9.

NB. Bestellungen auf Neuarbeiten und Reparaturen obig benannter Artikel werden prompt aufs Sauberste und Billigste ausgeführt

Zwei Rube, hochtragend, stehen zum Verkauf bei **Mellen, Sauten.**

Alle Sorten

Thorner Honigkuchen

aus der Fabrik des Herrn Gustav Weese habe eben in schöner Waare erhalten und empfehle hiermit bestens.

D. Sudermann.

Feinste Matjes und Fettheringe, Sardellen, Sauerkohl und saure Gurken empfiehlt **Albert Schmidt,** Holzstraße No. 6.

Für ein Mädchen von 7 Jahren wird eine Stelle gesucht durch **Michel Jurettis,** Hospitalstr. 7.

Ein Mädchen mit der **Damenschneiderei** vertraut, wünscht Beschäftigung.

Wiesenstraße 4—5 bei **J. E. Werner.**

Ein Commis (Manufacturist), der jetzt seine Lehrgzeit beendigt, sucht anderweitig Stellung Näheres ertheilt **J. F. Rosenfeld, Ruß.**

Ich suche einen **ordentlichen Lehrling.** **C. Schröder,** Tischlermeister, Ankerstraße No. 10.

Ein **Ladenmädchen, welches Kenntniß vom Galanterie- und Papiergeschäft hat, wird von sofort gesucht.** **J. Italiener.**

Ein **ordentliches Dienstmädchen** wird zum 1. Dezember gesucht. Parkstraße Nr. 16.

Ein **bis zwei möblirte Zimmer** nebst Vorrichtungelaf werden gesucht Adressen sub S. 9. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine **untere Wohnung** von 2 Stuben, sowie eine obere von einer Stube ist von sogleich zu vermieten bei **Kreutz, Hofgarten.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 270. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 18. November 1874.

Paris, 12. November. (Entweichung des Don Carlos. — „Vien public“ und die Deputirtenwahlen. Die Nachricht von der Entweichung des Don Carlos von Französischem Boden hat sofort eine Baisse an der Börse verursacht. Sie ersehen daraus, daß das Dementi der Agence Havas von dem größten Theile des Volkes mit Mißtrauen aufgenommen worden ist. Einen sehr üblen Eindruck hat es gemacht, daß die auswärtige Presse nicht allein die Spanische, sondern auch die Englische, Oesterreichische und Deutsche unisono behauptet, Don Carlos sei in der That auf Französischem Boden gewesen und nur durch die Saumseligkeit der Französischen Behörden entwischt. Und wenn die Officiösen noch hundert Mal versichern, an dem Gerücht sei nichts Wahres, so glaubt man ihnen hier nicht — Das „Vien public“ der Moniteur des Herrn Thiers hat im Anschlusse an die vorigen Sonntag abgehaltenen Deputirtenwahlen ein Manifest veröffentlicht, dessen Hauptstellen bezeichnend sind: „Es giebt Kontraste, welche packend sind. Am Tage nach den Wahlen sieht man, daß alle Kandidaten, welche das persönliche Septennat vertreten, unterlegen sind, während alle diejenigen, deren Sympathie Herrn Thiers unterstützt, siegen. Das kann keine andere Bedeutung haben, als daß das nationale Gewissen dem Befreier des Territoriums noch in Treue ergebend ist. Vergeltens präsentiren sich mit officieller Unterstützung die Vertheidiger des Septennats, auf Herrn Thiers hört man mehr, ihm gehorcht man mehr, als allen Präfecten und allen Ministern zusammen. Das Ansehen dieses großen Staatsmannes ist nicht allein im Innern ein entscheidendes, sondern es übt seinen Einfluß auch nach außen bei den fremden Nationen; wenn Herr Thiers reich, beeilen sich die Minister und Souveräne ihm entgegen zu kommen. Man betrachtet ihn als den Chef und Führer unserer edlen Nation. Nein, es ist nicht wahr, daß Macht vor Recht geht und es ist nicht wahr, daß das letzte Wort immer der Gewalt und der List gehöre Herr Thiers, ein einfacher Bürger, ist allein stärker, mächtiger, einflußreicher als die Regierenden, welche Alles für sich haben; Alles, ausgenommen das, was Herr Thiers besitzt: die Gunst des nationalen Gewisses.“ Dieser Artikel ist natürlich nicht geeignet, dem „kleinen Bürger“ die Sympathie der Conservativen wieder zuzuführen. Man vergleicht die Sprache des „Vien public“ mit derjenigen anderer republikanischer Blätter konservativer Farbe und sagt, während alle anderen republikanischen Journale die Republik vertheidigen, tritt uns hier die Person des Expräsidenten allein entgegen. Ist es nicht, als hörte man ihn bei seiner Ausweisung in Marseille ausrufen: „Franzosen, ihr seht es, man hört im Auslande auf meine Worte mehr als auf die aller Minister. Die Gewalt ist Mac Mahon, das Recht bin ich. Ich bin stärker und mächtiger als die ganze Regierung.“

Laßt uns unsern Kindern leben.

Friedrich Fröbel hatte diese inhaltschweren Worte nicht nur ausgesprochen, sondern sein ganzes Leben war dieser Idee, eine bessere Kindererziehung zu begründen, gewidmet. Besonders hervorzuheben ist aber sein Verdienst, das er sich auf dem Gebiete der Erziehungslehre für das vor- schulpflichtige Alter erworben hat. Er gab nicht nur der Mutter Anleitung, wie sie schon mit ihrem kleinen Kinde im zartesten Alter spielen könne, um dessen körperliche und geistige Entwicklung naturgemäß zu befördern, er that noch mehr, er gründete auch eine Anstalt für Kinder von 3—7 Jahren, in welcher den Kleinen eine Erziehung zu Theil wurde, wie sie die eigene Mutter, aus Mangel an Zeit, ihren Lieblingen nicht geben konnte. Fröbel, der große Kinderfreund, nannte diese Erziehungsstätte Kindergarten; er ist der Garten, in dem die noch so jungen, zarten Pflänzchen nach allen Seiten hin gehegt und gepflegt werden sollen. Immer mehr und mehr verbreiteten sich diese Anstalten, die Zöglinge in denselben mehrten sich in den meisten Städten in erfreulicher Weise, wie es sich aus der Kindergartenstatistik in dem Blatte: „Kindergarten, Bewahranstalt und Elementarklasse“ ergibt. Demnach drängt sich Vielen aus Unkenntniß der Sache wohl die Frage auf: „Was will und was soll denn die neue Erziehungsanstalt?“ Der Kindergarten soll die noch nicht schulpflichtige Jugend heilsam anregen und zweckmäßig beschäftigen, er soll in verständnißvoller Würdigung der kindlichen Natur den Frohsinn beleben, er soll Gemüth und Willen durch Zucht und Beispiel bilden; er soll endlich — und damit wird einem tiefempfundenen Bedürfnisse der Zeit entsprochen — auf die Gewöhnung zur Arbeitsamkeit und zu jenen gefelligen Tugenden hinwirken, welche ebenso sehr eine Zierde der Jugend, wie die Grundlage einer gesunden Volkserziehung ausmachen. Indem der Kindergarten derart thätig ist, löst er bei dauerndem und regelmäßigem Besuche der Kleinen die ihm zugewiesene Aufgabe,

die häusliche Erziehung der Kinder im vor- schulpflichtigen Alter zu unterstützen und zu ergänzen, ihrem vollen Umfang nach. Denn wer den Einfluß unserer gesellschaftlichen Verhältnisse auf die Familie unbefangenen prüft, kann es nicht genug beklagen, daß es den Eltern aller Stände so selten gegönnt ist, ihrer ersten natürlichsten Pflicht, der Pflicht der Kindererziehung, ihre ganze Zeit, ihre ganze Kraft zu widmen. Damit nun die Familie, dieser eigentliche Grundstein des Staatsbaues, ihrer Pflicht dennoch genügen könne, ist ihr von der modernen Pädagogik der Kindergarten als helfende Kraft beigegeben. Die Mittel der Kindergarten-Erziehung sind: Beschäftigungen, welche den schaffenden und gestaltenden Thätigkeitstrieb bilden, Bewegungsspiele mit und ohne Gesang, Märchen und Geschichten, Anschauen und Besprechen von Gegenständen und Bildern und endlich besonders im Garten, durch Hinweilung auf die gütige, weise Natur: Bildung des Gemüthes. Aller Unterricht aber, im Sinne der Schule ist streng ausgeschlossen. Die Erfahrungen, welche man seit den Tagen Fröbels an Kindern, die auf solche Art für Schule und Leben vorgebildet worden sind, gemacht hat, sind geradezu überraschend. Zwar ist wohl hin und wieder behauptet worden, daß ein Kind, welches außer der häuslichen, auch die Kindergarten-Erziehung genöß, auch später in der Schule zu Spielereien neige; doch jeder Unparteiische wird zugeben, daß die Aufmerksamkeit eines schon möglichst sich an Beobachtung gewöhnten Kindes um so leichter zu fesseln sein dürfte. Um die Idee des Kindergartens in voller Klarheit und Reinheit zu erfassen, dazu gehört sorgfältiges und tiefes Studium. Dieses Wenige sei aber gesagt, um den Vätern und Müttern den Fröbelschen Kindergarten als wichtige Beihilfe zur Kindererziehung bestens zu empfehlen.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

Und dann so lange Jahre des qualvollen Scheinwesens, der verleugneten Selbstniederung.

Es gab einen einzigen Menschen auf Erden, der sie kannte, der wußte, daß dieses Herzens einzige Wonne darin bestand, daß sie die Kivalin leiden und verwelken sah. Und dieser einzige Mensch, der ihres Herzens Unseligkeit nach dem geziemenden Werth zu schätzen wußte, er, das einzige Hinderniß des Glückes der Auffinder jenes, alles Unglück hervorrufenden Steins der Weisen, er geht unter's Eis hinab durch einen albernen Fehltritt! Und jetzt kehrt die Glückseligkeit ein unter dies Dach, und Niemand bleibt hier noch unglücklich, als nur sie allein!

O, in vielen schlaflosen Nächten tropfte der Bacher der Bitterkeit voll!

Er bedurfte nur noch eines letzten Tropfens, um überzufließen.

Dieser letzte Tropfen aber war jetzt das demüthigende Wort:

— „Ah, Du Ungeheuer!“

Als sie die Brauthaube ihr mit bebenden Fingern zurechtdeckte!

Sie heruntermachen wie eine Magd! Sie herabwürdigen gerade vor jenem Menschen!

Athalia's Glieder zitterten im Fieber!

Was war jetzt in diesem Hause zu beginnen? Man bereitet sich zu morgen vor auf die Hochzeit.

Im Boudoir flüsterten die Verlobten; aus der Küche dringt durch soviel Thüren hindurch das Lärmen des Gefindetroffes hierher. Doch Athalia hört jene lustigen Aufschreie nicht; Athalia hört nur das Geflüster . . .

Und auch sie hat irgend eine Arbeit für diese Nacht . . .

Die Stube ist dunkel, der Mond scheint herein . . .

Das Mondlicht ist hell genug für Athalia, um ein Büchchen zu öffnen und die auf die einzelnen Fiolen geschriebenen Namen der Gifte zu lesen.

Merkwürdige Stoffe!

Es sind dies untrügliche Geheimmittel orientalischer Chemiker.

Athalia wählt unter ihnen.

Sie laßt bei sich.

Haha! Welch' ein Amüsement wäre es, wenn morgen, sobald man beim neuesten Opfermahl das Glas hebt, auf den Lippen der heiteren schmausenden Schaar plötzlich das Wort einfröre, wenn Jedermann seines Nachbarn Antlitz grün erblicken würde, und die Gäste, nach Hilfe schreiend, vom Tische aufsprän-

gen und solch' einen Höllentanz begännen, daß der Teufel selbst vor Lachen umfiele! Wie würde sich das Antlitz der schönen Braut in wirklichen Marmor verwandeln, und der stolze Bräutigam, wie schnitte er um die Wette Gesichter mit dem Grinsen des Todtenkopfes!

„Dsching!“

Eine Saite des Piano sprang.

Athalia schreckte so zusammen, daß ihr Alles aus den Händen entfiel, und ihre Hände begannen krampfhaft zu zittern.

Es war ja nur eine Saite, Du feiges Herz!

Bist Du noch nicht stark genug?

Sie steckte die Gifte wieder in's Büchchen hinein. Nur eines ließ sie draußen. Kein tödliches Gift, sondern nur ein Schlafpulver.

Dieser Gedanke erfüllte nicht ihre Seele. Das war nicht genug des Triumphes. Das war nicht genug der Rache für die Worte: „Du Ungeheuer!“ — Der Tiger zerreißt Leichen nicht, er lechzt nach dem warmen Blut.

Jrgendwer mußte vergiftet werden. Doch das ist sie selbst. Jenes Gift aber verkaufen die Chemiker nicht. Das für Sie tödliche Gift ist dort in den Augen des St. Georgbildes!

Geräuschlos schlüpfte sie hinaus, um das Versteck aufzufuchen, von dem aus man in Timeas Schlafstube sehen kann.

Jene süßen Flüsterungen, jene schwärmerischen Blicke, die werden das Gift sein, welches sie noch ins Herz saugen muß, um bereit zu sein.

Der Major will sich schon verabschieden; Timea hält seine Hand in der ihren.

Und Timeas Antlitz ist so roth!

Ah, braucht es noch ein tödlicheres Gift?

Sie sprechen nicht von Liebe, doch darf Niemand hören, was sie sprechen.

Der Bräutigam stellt Fragen, die nur ihm gestattet sind.

— „Sie schlafen hier allein?“ fragt er, mit süßer Neugierde den Profatvorhang des Himmelbettes zurückschiebend.

— „Seit ich Wittwe bin.“

„Und auch vorher!“ flüsterte über dem Drachen Athalia . . .

Der Bräutigam geht in seiner berechtigten Untersuchung der Stube seiner Braut weiter.

— „Wohin führt diese Thüre hinter dem Bette?“

— „Diese? in ein Vorzimmer, wo meine Damenbesuche die Oberkleider abzulegen pflegen. Durch diese Thüre kamen Sie herein, als Sie mich zuerst besuchten.“

— „Und diese andere kleine Thür?“

— „Das lassen Sie; das ist die Thüre einer kleinen Kabine, mit Waschapparaten.“

— „Und wo führt von dort aus der Ausgang hin?“

— „Nirgends hin. Man läßt das Wasser durch eine Röhre herab ins Parterre, und treibt es durch eine Kupferröhre hinauf in die Küche.“

— „Und jene dritte Thüre?“

— „Ich denke, die kennen Sie doch sehr gut; das ist die Garderobe, sie führt in meine Stube, und von da in den Besuchsaal, zum Haupteingang.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwurgericht.

Erster Fall. Am 14. Juli cr. arbeitete der Malergehilfe Robert Plaw bei der Frau Subba hieselbst. In einem Stalle wurde Wein auf Flaschen gefüllt, von welchen man später drei vermigte. Plaw hat der Versuchung nicht widerstehen können und ist der Entwendung dieser Flaschen geständig. Auch einen schweren Diebstahl legt ihm die Anklage zur Last: In der Nacht zum 20. Juli cr. schlug er ein Fenster des Bouchard'schen Gartenhauses in der Lindenallee ein, stieg dann in den innern Raum und räumte denselben vollständig aus. Zwei Herrenröcke, zwei Servietten, 1 Taschentuch, 1 Hut Zucker, 1 Herrenhut und verschiedene Gewaaren führte er als Beute fort. Auch diesen Diebstahl gesteht der Angeklagte zu, will denselben aber dadurch in ein milderes Licht stellen, daß er behauptet, angetrunken gewesen zu sein. Die Königl. Staatsanwaltschaft erkennt das Vorhandensein mildernder Umstände an, die Zuziehung der Geschworenen blieb demnach ausgeschlossen, und der Gerichtshof verhäng gegen den Angeklagten 1 Jahr und 1 Monat Gefängniß, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungsarrest.

Zweiter Fall. Zwei berüchtigte Zuchthäusler und

Einbrecher, die Arbeiter Christoph Petereit und Michael Gailus sind der Verübung mehrerer schwerer Diebstähle, die Rätchnerwitwe Marinka Molinnus aus Dittauen der gewohnheits- und gewerbsmäßigen Hehlerei angeklagt. Seit Ende 1873 wohnte Petereit, der ein Bruder der Molinnus ist, bei dieser und von da ab wurden in Dittauen und Umgegend verschiedene gewaltthätige Diebstähle verübt. Der Verdacht lenkte sich auf die Familie Molinnus, weil der Ghemann nach seinen Vorstrafen ebenfalls ein würdiger Genosse des Petereit war, doch konnte man immer nicht recht dahinterkommen. Molinnus erkrankte und auf seine Wiedergenesung hoffte er selbst nicht. Zu einer Zeugin, die ihn am Krankenbette besuchte, sagte er, daß er wegen seiner Sünden nicht sterben könne und die ganze Stube voll Unrecht sei; Petereit sei ein Laugenichts, er stehle mit Gailus Alles zusammen und bringe die Sachen zu seiner (des Molinnus) Frau, die er doch nicht verrathen könne. Nach seinem Tode wurden bei der Nachabregulirung eine Menge Sachen vorgefunden, wie sie früher die Molinnus'schen Gheleute nicht befehen hatten. Gehen wir nun zu den einzelnen Diebstählen über: 1.) Am Morgen des 24. April cr. fand der Rätchner Becker in Schäferei seine drei verschlossenen Kästen, welche im Stalle standen, gewaltsam erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Es fehlten eine Menge Kleidungsstücke, Wäsche und Lebensmittel. Der größte Theil dieser Sachen wurde bei der Frau Molinnus vorgefunden, welche sie von ihrem Bruder Petereit in Verwahrung bekommen hatte. Petereit räumt ein, daß, während er an der Thüre des Becker mit einem Knüttel Wache gehalten, Gailus die That verübt und ihm die Sachen zugereicht habe. Gailus bestreitet die Betheiligung an diesem Diebstahl und liegt gegen ihn nur die Bezüchtigung des Petereit vor, die dieser indeß auch heute aufrecht erhält. 2.) In der Woche nach Ostern d. Js. wurden dem Gastwirth Kämmer aus Kairinn aus seiner Vorrathskammer außer 80 Pfd. Fleisch, Wäsche und Kleider zum Werthe von 35 Thlr. entwendet. Die Diebe hatten eine Kante des Fensters eingedrückt, dieses aufgekrampt und waren dann eingestiegen. Bei der bei der Frau Molinnus abgehaltenen Haussuchung wurden die Wäsche und Kleider vorgefunden, die sie von Petereit erhalten haben will. Dieser war auch geständig, den Diebstahl in Gemeinschaft mit Gailus verübt zu haben, vor Gericht behauptet er aber, daß Gailus allein die Sachen entwendet und er, nachdem er mitgegangen, aus Angst zurückgeblieben sei und auf Gailus gewartet habe. Dieser habe ihm die Sachen zugebracht, das Fleisch aber für sich behalten, Gailus leugnet auch hier und weist die Beschuldigung seines Genossen als unwahr zurück. Für die Verwegenheit des Gailus wird noch angeführt, daß, als er zu jener Zeit den Krug zu Dittauen verließ und zwei Zeugen ihm folgten, um zu sehen, was er unternehmen würde, er sich umdrehte und auf jene aus einem Doppelpistol zwei Schüsse abfeuerte, ohne sie indeß zu treffen. 3.) Der Wirth Martin Stranbies aus Rindszjen-Bartel machte am 27. December pr. die Entdeckung, daß seine Vorrathskammer gewaltsam erbrochen und aus ihr 8 Gänserümpfe, 36 Pfd. Fett, 45 Pfd. Wolle und 8 Hemden entwendet waren. Bei der Frau Molinnus sind die Hemden, eines auf dem Leibe ihres Kindes, vorgefunden. Sie will sie von Petereit erhalten haben, was dieser zugiebt und diesen Diebstahl auch vor dem Gensdarm Paris eingestanden hat. Vor Gericht hat er sein Geständniß ganz unmotivirt widerrufen, doch glaubt die Anklage, daß Petereit vor Paris die Wahrheit gesagt hat. Daß Petereit eine große Gewandtheit im Erbrechen von Thüren und Behältnissen besitzt, hat er bei einem veruchten Ausbruch im Gerichtsgefängnisse zu Prüfals und bei dem vollendeten Ausbruch im hiesigen Gefängnisse zur Genüge bewiesen. Seine letzte Flucht war gradezu staunenerregend. In der Nacht zum 16. September c. hat er sich mit einem selbst angefertigten Werkzeuge durch den Dien gebrochen, die Thüre des nebenan liegenden Betsaales gesprengt und sich von hier an einem aus seinem Bettladen gefertigten Seile aus einem Fenster des zweiten Stockes auf die Straße herabgelassen. 4.) Am Christabend v. J. bemerkte das Dienstmädchen des Wirths Janis Szabris aus Klosschen-Bartel, daß ein Wohnzimmer auf der andern Seite des Hauses erleuchtet war. Als sie die Thüre öffnete, huschte ein Mann (jedentfalls nicht der Weihnachtsmann) zum Fenster hinaus, durch welches er zuvor offenbar eingestiegen war. Es wurden ein Zudeck und 3 Pfd. Wolle vermisht. Die Haussuchung bei der Frau Molinnus brachte eine Einschüttung zum Vorschein, welche mit Bestimmtheit als die des Zudecks recognoscirt ist. Die Molinnus erklärt, daß die Einschüttung ihrem Bruder gehöre, und dieser will sie von dem Schuhmacher Vuntins in Verfaß erhalten haben, was dieser aber entschieden verabschreibt. Sonach bleibt der Verdacht auf Petereit haften und seine Thäterschaft dürfte auch kaum zu bezweifeln sein. Die Geschworenen sprachen über diese Verbrechercompagnie in allen Fällen das Schuldbig nach der Anklage aus und erfolgte demnach die Verurtheilung des Petereit zu 4 Jahren, des Gailus zu 2 Jahren, der Molinnus zu einem Jahre Zuchthaus.

Anzeigen. Bitte!

Der Verein für Armen- und Krankenpflege erlaubt sich, den lieben Freunden bei der herannahenden kalten Jahreszeit seine Kranken und zahlreichen Schulkinder in freundliche Erinnerung zu bringen und sie herzlich und dringend zu bitten, den Verein mit Brennmaterial, sowie mit abgelegten Kleidungsstücken und Schuhzeug für Männer, Frauen und Kinder gütigst unterstützen zu wollen. Mit herzlichstem Danke nimmt alle Gaben entgegen.

D. Sudermann, Bäckerstraße,
(d. J. Vorsteherin)

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Einem geehrten Publikum

Memels und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in diesem Jahre eine große Auswahl, bestehend in:

Muffen, Kragen, Stolas in verschiedenen Pelzwerken, sowie **unverarbeitete Pelzsachen Vieber, Biesam**, ausgezeichnete große **Russische Felle, Damenpelzfutter** in Fuch, Hamster und Schmalzschte, ferner: **moderne Herren- und Knabenmützen** und eine neue Sendung **moderner Filzhüte**

zu sehr billigen Preisen empfehle. Bestellungen jeder Art werden schnell und sauber ausgeführt.

Achtungsvoll

E. Nimmerjahn
in Britisch-Hotel.

Verlag Franz Büching in Hof.

Die neue Reichswährung

ist unter allen bis jetzt erschienenen kaufmännischen Rechenbüchern einzig und allein in nachverzeichnetem Werke durchgehend zu Grunde gelegt:

Der gewandte Rechner im Geschäftsleben in 8—10 Heften à 1/2 Mark, auch unter dem Titel

Das kaufmännische Rechnen. Ein leichtfassliches auf Grund der Deutschen Reichsmark-Währung und mit besonderer Berücksichtigung des Uebergangsstadiums bearbeitetes

Lehr- und Uebungsbuch für Handels-, Gewer-, Real- und höhere Bürgerschulen, kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht für Jedermann insbesondere für Kaufleute und Industrielle

zweite gänzlich umgearbeitete und vielfach vermehrte Auflage
von **Max Herold.**

Dieses Werk, dessen erste starke Auflage schnell vergriffen wurde und über welches die günstigsten Urtheile und Empfehlungen vorliegen, ist namentlich in der Uebergangsperiode jedem Geschäftsmann unentbehrlich. Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Mein gut fortirtes

Cigarren- und Wein-Lager,

sowie **echten Nordhäuser Kornbranntwein** und alle Sorten **Rum und Cognac** empfehle billigt

Albert Schmidt, Holzstraße No. 6.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mit einem **gut fortirten Lager** hier eingetroffen bin und mache darauf aufmerksam, daß ich **selbst** wieder hier bleibe.

H. Allissat.

Ein gut erhalt. Reise- (Schuppen) Pelz

ist zu verkaufen. Näheres

Marktstraße Nr. 5 im Laden.

Ein schwarzer Pelz

ist billig zu verkaufen

große Wasserstraße 27.

Beste Englische Kaminkohlen

empfehle mit und ohne Anfuhr

Martin A. Richter.

Ein gutes Arbeitspferd

steht billigt zum Verkauf

Schmelz, Mühlenstr. Nr. 95.

Verlag von Franz Büching in Hof. Neu! Practisch! Unentbehrlich! Die Kapital-Anlage in Werthpapieren.

Kurzer zuverlässiger Rathgeber für das Privatpublikum, wie für öffentl. Cassen von **C. E. Rogol**,
Preis: 1 Mark 20 Pfg.

Kommt auch dieser klar, leichtverständlich und unparteiisch geschriebene Rathgeber erst nach dem Krach, so wird er durch seine Aufrichtigkeit doch noch ungemein viel nützen. In der Schwindelperiode wäre guter Rath fruchtlos gewesen, jetzt dürfte er aber um so mehr Beachtung finden, als die Zeit der Erschütterungen noch keineswegs vorüber. Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Sieben empfang eine neue Sendung **feinster Französischer Coiffüren**, empfehle dieselben zu billigen Preisen. **W. Sonntag.**

Ein Kapital von 900 Thlr. wird zur **ersten** Stelle auf ein Grundstück gesucht | **Bock**, Justizrath.

Eine anständige Mitbewohnerin wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Fette Schweine, magere Schweine und **1/2-jährige Ferkel**, zur Zucht zu empfehlen, stehen zum Verkauf in **Grudszeiken.**

Wollene Handschuhe in hübscher Auswahl empfehle hiermit meinen werthen Kunden und erbitte die Weihnachtsaufträge rechtzeitig.

D. Sudermann.

Eine Tasche, enthaltend etwas Geld, ist in voriger Woche gefunden und kann in Empfang genommen werden bei **O. Voss**, Mühlen-amm 20.

Logis nebst Beköstigung für Herren, Holzstr. 4 1 Th. Zwei zusammenhängende elegante Zimmer sind zum 15. Dezember oder 1. Januar zu vermieten

Marktstraße 38.

Eine **obere Wohnung** ist von sogleich zu vermieten.

F. Merten, Bäcker.

Zwei obere Wohnungen von je zwei Stuben sind von sogleich zu vermieten

Anterstraße No. 15.

Eine Parterre-Wohnung von 5 zusammenhängenden Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Zu vermieten.

Ein sich zum Comptoir eignendes Zimmer in der Marktstraße. Näheres

Marktstraße Nr. 5.

Zu vermieten.

In dem Hause **Friedrich-Wilhelmstraße No. 16.** ist ein **Laden** nebst Stube und Holzgelag vom 1. Januar ab zu vermieten und bei dem Vermietter in demselben Hause, Eingang aus der Marktstraße oben, das Nähere zu erfragen.

Zu verpachten: eine Bäckerei, sowie Pferde-stall, Wagenremise, Heugelag **Friedrichsmarkt No. 5.**

Bekanntmachung.

Am 24. November c., Vorm. 10 Uhr, werden der Führer und die übrige Mannschaft des hiesigen Partischiffes „**Minerva**“ in Betreff der letzten von London nach hier mit Ballast zurückgelegten Reise auf dem hiesigen Kreisgericht, Zimmer No 14, eidliche Verklarung ablegen. **Memel, den 13. November 1874.**

Rönlgl. Kreisgericht.

Deputation für Handels- und Schifffahrtsachen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Eduard Hansen** zu Schmelz bei Memel hat für seine Ehe mit **Johanne Emilie**, geb. **Goerke**, durch Vertrag vom 5. November 1874 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und dem Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. Dies ist eingetragen am heutigen Tage zufolge Verfügung vom 14. November 1874 unter No. 142 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Memel, den 14. November 1874.

Rönlgl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.